

Tarnowiker Kreis- und Stadt-Blatt.

Sonntagbeilage: Neue Festschalle.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame, die Zeile 30 Pf. Anstunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 94.

Tarnowik, Mittwoch, den 23. November 1898.

Jahrg. XXVI.

Am t l i c h e r T h e i l.

Königliches Landrathsamt und Kreis-Ausschuß.

A. III. 8098. Tarnowik, den 19. November 1898.
Nach meiner Kreisblatt-Verfügung vom 14. März 1884 — B. 2155 — haben die Guts- und Gemeindevorsteher die Listen der in das schulpflichtige Alter tretenden Kinder zu Anfang jeden Jahres aufzunehmen und der Ortschulbehörde rechtzeitig mitzutheilen, sowie bei Veränderung des Wohnortes Seitens der Familien in Gemeinschaft mit dem Schulvorstande dafür zu sorgen, daß die schulpflichtigen Kinder spätestens acht Tage nach dem Anzuge der Eltern in die Schule aufgenommen werden.
Aus Anlaß eines Spezialfalles bringe ich im Auftrage der Königl. Regierung zu Oppeln die Bestimmungen meiner obengenannten Verfügung den Herren Guts- und Gemeindevorstehern sowie den Schulvorständen des Kreises zur genauen Befolgung in Erinnerung.
Die Ortsbehörden haben sich vor Einreichung der über die Schulneulinge aufgestellten Listen an die Ortschulbehörde namentlich auch darüber Gewißheit zu verschaffen, daß die in den Verzeichnissen aufgeführten Kinder sich in der That auch noch am Leben befinden.

Der Landrathsamtsverwalter.

B. IV. 7646. Tarnowik, den 18. November 1898.
Die Herren ländlichen Standesbeamten haben mir innerhalb 10 Tagen ein Exemplar des bei Anmeldungen zum Aufgebot behufs Eheschließung verwendeten Formulars einzureichen.
Die betreffenden Gemeindebehörden haben diese Nummer des Kreisblatts sofort den Herren Standesbeamten zur Kenntniß vorzulegen.

Der Landrathsamtsverwalter.

St. IV. 4573. Tarnowik, den 17. November 1898.
An Stelle des aus dem diesseitigen Kreise verzogenen Amtsvorstehers **Thamm** zu **Neudorf** ist der Amts-Vorsteher **Stubin** daselbst zum Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission des 2. Bezirks von der Königlichen Regierung in Oppeln ernannt worden.

Der Landrathsamtsverwalter.

St. IV. 4668. Tarnowik, den 19. November 1898.
An Stelle des aus dem diesseitigen Kreise verzogenen Amtsvorstehers **Gentschel** zu **Mikulitschütz** ist der Amts-Vorsteher **Kojian** daselbst zum Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission des 8. Bezirks von der Königlichen Regierung in Oppeln ernannt worden.

Der Landrathsamtsverwalter.

B. II. 7726. Tarnowik, den 18. November 1898.
Gewählt und bestätigt sind:
der Maschinenwärter Herr **Stefan Bramorsky** als Gemeindevorsteher,
der Schmiedemeister Herr **Nikolaus Moschny**,
der Hausbesitzer Herr **Anton Gaida** als Schöffen und
der Hausbesitzer Herr **Franz Oroskowitz** als Schöffenstellvertreter der Landgemeinde **Rudy-Piekar**.

Der Landrathsamtsverwalter.

A. IV. 6804. Tarnowik, den 21. November 1898.
Unter Bezugnahme auf die im Kreisblatt Stück 46 für 1876 enthaltenen Vorschriften über die Aufnahme der Viehverzeichnisse benachrichtige ich die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände, daß auf Grund des § 10 des Viehseuchen-Reglements vom 3. März 1876 und der zur Ausführung desselben erlassenen Bestimmungen vom 18. Oktober 1876 der Tag der diesjährigen Viehzählung auf

Mittwoch den 7. Dezember

festgesetzt worden ist. Die genannten Behörden haben demzufolge an dem gedachten Tage die qu. Zählung vorzunehmen und hierbei die Viehzählungslisten aus dem Vorjahre, welche ihnen per Couvert bereits zugesandt worden sind, unter genauer Beachtung der oben erwähnten Vorschriften und unter Anwendung der Kolonne 1898 qu. Listen zu benutzen.

Zur Beachtung weise ich darauf hin, daß die das Zählungsgeschäft betreffenden Bestimmungen des erwähnten Reglements und der vorbezeichneten Vorschriften durch

das Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 und durch das dazu erlassene Ausführungsgesetz vom 12. März 1881 in manchen Punkten Erweiterungen bezw. Veränderungen erfahren haben.

Darnach sind nunmehr außer den Pferden einschließlich der Fohlen auch alle Esel, Maulthiere und Maulesel zu zählen und in die Kolonne „Pferde“ der Viehzählungsliste mit aufzunehmen.

Bezüglich der Zählung des Rindviehes (Ochsen, Bullen, Kühe, Kinder, Kälber, jedoch mit Ausschluß der Kälber unter 14 Tagen) haben die Bestimmungen der §§. 6 und 10 des Viehseuchen-Reglements vom 3. März 1876 keine Aenderung erfahren.

Nicht mitzuzählen und in die Liste nicht mit aufzunehmen sind:

a. alle Thiere, welche dem Reich, den Einzelstaaten oder zu den landesherrlichen Gesetzen gehören,

b. alles in Schlachtviehhöfen oder in öffentlichen Schlachthäusern aufgestellte Schlachtvieh.

Die ausgefüllten Zählungslisten sind demnächst zu etwaiger Berichtigung 14 Tage lang öffentlich auszuliegen. Ort, Zeit und Zweck der Auslegung sind durch öffentliche Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei dem betreffenden Magistrate, bezw. Gemeinde- und Gutsvorstände angebracht werden, welcher über dieselben entscheidet.

Reklamationen gegen diese Entscheidung sind binnen 10 Tagen bei mir anzubringen; über dieselben entscheide ich demnächst entgültig.

Nach erfolgter Auslegung resp. nach Erledigung der angebrachten Reklamation sind qu. Listen mit der auf Seite 315 des Kreisblattes für 1876 vorgeschriebenen Bescheinigung zu versehen und bis **Mitte Februar 1899** an mich einzureichen.

Der Landrathsamtsverwalter.

St. IV. Tarnowik, den 8. November 1898.
Die Magistrate, sowie die Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises werden hiermit aufgefordert, mit Bezug auf Artikel 38,9 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891, an mich **bestimmt bis spätestens den 1. Dezember d. Js.** ein Verzeichniß derjenigen Steuerpflichtigen einzureichen, von welchen nach dem Ermessen des Magistrats bezw. Gemeinde- oder Guts-Vorstandes zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1899 eine Steuer-Erklärung zu erfordern ist, obwohl diese Personen bisher nach einem Einkommen von **weniger als 3000 Mk.** veranlagt waren. In dem Verzeichnisse sind auch die Gründe bei jedem Vorschlage anzuführen, weshalb die Erforderung einer Steuer-Erklärung angezeigt erscheint.

Außerdem ist bei jedem vorgeschlagenen Steuerpflichtigen auch die Nummer des Personenverzeichnisses für 1898 anzugeben. Der gestellte Termin muß genau eingehalten werden.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Commission.
von Schwerin.

Verschiedene Behörden.

Öffentliche Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 18. Oktober 1898 in Tarnowik verstorbenen Brauereipächters **Franz Byciak** in Tarnowik ist am 18. November 1898, Vormittags 11 1/2 Uhr der Konkurs eröffnet.

Verwalter: der Kaufmann **Franz Neumann** zu Tarnowik.

Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Dezember 1898.

Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 2. Januar 1899.

Erste Gläubigerversammlung am 21. Dezember 1898, Vormittags 9 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 25. Januar 1899, Vormittags 9 Uhr.

Tarnowik, den 18. November 1898.

Stanke,

als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abth. 2.

Der diesseits unterm 29. Oktober d. Js. hinter dem Unteroffizier der Reserve **Franz Czypionka** erlassene Sterbbrief ist erledigt.

Beuthen O.S., den 21. November 1898.

Königliches Bezirks-Kommando.

M i t t a m t l i c h e r T h e i l.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Hohenzollern trafen mit dem Kaiser und der Kaiserin im Hafen von Messina ein. Die Anwesenheit des Kaiserpaares wird durch verschiedene Feste gefeiert.

Der Kaiser besuchte die Prinzessin Heinrich an Bord des Lloyd-Dampfers „Prinz Heinrich“. In einem Telegramm an den Lloyd drückte er seine Freude über die gute Einrichtung des Schiffes aus.

Die Ankunft des Kaiserpaares in München ist auf morgen, Donnerstag, festgesetzt. Prinz-Regent Luitpold wird die Majestäten auf dem Bahnhof empfangen. Die Ankunft in Karlsruhe ist für den Abend festgesetzt. Am 26. trifft das Kaiserpaar in Potsdam ein.

Die Sitzung des Staatsministers am Montag fand unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Miquel statt.

Der Gärtner de Coq wurde vom Reichsgericht wegen Verratens militärischer Geheimnisse zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Das Kriegsschiff „Kaiser“ erlitt an der Ostküste Chinas ein kleines Leck am Boden, Gefahr ist nicht vorhanden.

Wenn die Partei-Brille verlegt ist, dann hat der „Vorwärts“ mitunter ganz verständige Ansichten. So hat das sozialdemokratische Hauptblatt jetzt wieder einer kräftigen Ausgestaltung der Flotte das Wort geredet. Im Interesse der deutschen Arbeiter kann er allerdings gar nicht anders. In einem jüngst erschienenen Artikel

„Zur Weltlage“ sucht nämlich der „Vorwärts“ die Gefährlichkeit eines Krieges mit Frankreich für Deutschland in dem Falle darzulegen, daß England nicht unser Freund wäre. Das sozialdemokratische Blatt schreibt dabei wörtlich: „Denn in diesem Fall, den herbeizuführen unsere Junker und Wasser- und Land-Chaunisten sich seit Jahrzehnten alle erdenkliche Mühe geben, wären wir durch die weit überlegene Flotte Frankreichs von der See und von allen überseeischen, für die Ernährung unseres Volkes und unserer Armee unentbehrlichen Getreide-Zufuhren abgeschnitten, und dadurch kämen die Franzosen in einen Vorteil, den auszugleichen für uns äußerst schwierig sein würde.“ — Hiernach müßte mit Sicherheit zu erwarten sein, daß die weitere Ausgestaltung unserer Flotte, um jener nicht unbegründeten Gefahr vorzubeugen, die kräf-

tigste Förderung durch die sozialdemokratischen Abgeordneten und Zeitungen finden werde! Jedenfalls wollen wir uns die Äußerung des sozialdemokratischen Blattes merken.

Oesterreich. Zur Begrüßung des Kaiserpaars hat sich der österreichisch-ungarische Marineminister Admiral Freiherr von Spaun nach Pola begeben. Ein großer Empfang findet nicht statt, nach Umladung des Gepäcks erfolgt die sofortige Abreise. — Wiener Blätter erklären die Meldung für falsch, daß am 2. Dezember d. Js. die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina erfolgen soll und der Erzherzog Leopold Salvator zum Gouverneur bestimmt sei.

Frankreich. Der Afrikareisende und kühne Vorkämpfer der französischen Macht in Afrika Prinz Heinrich von Orleans ist über die Zurückziehung am Nil wenig erbaut. — Am Sonntag ereignete sich in Paris in den Kellerräumen der „Agence Havas“ eine heftige Explosion. Getötet wurde eine Person, verletzt acht. Der Betrieb der Agence Havas erlitt dadurch keine Störung. Man vermutet, daß die Explosion durch Gas entstanden ist. — Am Montag wurden die Generale Gonse und Roget sowie der ehemalige Kriegsminister Cavaignac vom Cassationshofe vernommen.

Spanien. Von Stunde zu Stunde erwartet man in maßgebenden Kreisen den Rücktritt des Rabinetts Sagasta. Dasselbe dürfte durch ein gemäßigt konservatives Rabinett, das sich besonders mit der Reorganisation der Finanzen und der Armee befassen soll, ersetzt werden.

Areta. Prinz Georg erhält seine Nachbefugnis als Gouverneur von den vereinigten Mächten. Rußland, Frankreich, England und Italien werden der neuen kretensischen Regierung je eine Million vorschießen.

Vokales und Provinzielles.

Larnowik, den 23. November 1898.

* — [Die Kaiserin Friedrich] vollendete am Montag ihr 58. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hatten alle hiesigen staatlichen und städtischen Gebäude sowie — ein Privathaus geklaggt.

* — [Die Stadtverordnetenversammlung] am Montag war von 24 Mitgliedern besucht. Von Magistratsmitgliedern waren Bürgermeister Rottschke und die Stadträte Frank und Klauß zugegen. Die verschiedenen Angelegenheiten wurden wie folgendermaßen erledigt: 1. Der Versammlung wurde von der Schenkung des Grafen Guido Hendl von Donnersmard zu den Baukosten des Rathauses Mitteilung gemacht und dieselbe angenommen. 2. Ein weiteres Darlehen von 1250 Mk. zu 4½% Zinsen wurde dem Hausbesitzer Konopka hier auf sein Grundstück gewährt. 3. Die Versammlung beschloß den Polizeiverordneten Vanger und den Vollziehungsbeamten Müda vom 1. April 1899 ab zu pensionieren. Als Pension werden ersterem 738 Mk. und letzterem 669 Mk. für 28jährige bzw. 25jährige Dienstzeit bewilligt. Auch wird die Ausstellung zweier neuer städtischer Beamten genehmigt. 4. Die Neu-

verpachtung bis zum Jahre 1904 dreier Hospitaläcker dem Berginvaliden W. Rode Bergfreiheit, Franz Parusel Oppatowiz und den Schwestern des St. Josephstiftes wird zugesprochen. 5. Kreisphysikus Dr. Rinko wird durch Zuzug wieder in die Schuldeputation gewählt. 6. Dem Geheim. Sanitätsrat Dr. Böhm wird für die abgetretene Parzelle an der Lufschiffstraße (Größe 1 ar 37 qm) 205,50 Mk. Entschädigung gewährt. 7. Der Ankauf des Gemeinde-Zuchtbullens für 335 Mk. wird bewilligt. 8. Die Versammlung nahm von dem Kostenpunkt 21220,43 Mk. für die Pflasterung der Krafauer Straße Kenntnis und bewilligte den Ankauf der übrig gebliebenen Steine für 695,25 Mk. 9. Die Vorlesung des Auszuges aus dem Kammereitassen-Manual erfolgte nun. Danach betragen die Einnahmen 130 801,71 Mk. und die Ausgaben 111 410,60 Mk. 10. Zur Kenntnis der Versammlung wurden sodann die Kassenrevisionsprotokolle für die Monate September und Oktober gebracht. 11. Der Antrag Wolff, die Pflasterung der Straßen und Plätze der Stadt schnellstens durchzuführen, wird nach kurzer Debatte verworfen.

* — [Theater.] In der Nachmittags-Vorstellung am Sonntag, die sehr gut besucht war, wurde das Märchen „Hänsel und Gretel“ bearbeitet von S. Hennig in drei Akten gegeben. Sämtliche in diesem Stück auftretenden Personen erledigten sich ihrer Aufgabe aufs beste. Der Jubel der Kleinen nach den verschiedenen Akten war denn auch ein ganz ungeheurer. — Abends ging vor ziemlich gut besuchtem Hause das schöne und gehaltvolle Willhardtsche Schauspiel „Buschliesl“ über die Bretter und erfreute sich von Seiten des Publikums einer guten Aufnahme. — Johanna die Tochter der Besitzerin der Mühle im Edelgrund verliebt sich in den Försterjohn Anton Hain. Ihrer Verbindung widersteht jedoch die Müllerin, da sie dem alten Förster Hain ihr ganzes Unglück verdankt. Der Grund zur Verweigerung der Einwilligung von Seiten der Müllerin liegt in dem an ihr begangenen Treubruch des alten Hain, der sich von ihr wandte, während sie in der Behausung der alten Waldmaierin einem munteren Mädchen „Buschliesl“ genannt das Leben schenkte. Der alte Hain erscheint später bei ihr, um für seinen Sohn die Hand der Johanna zu erbitten. Hierbei offenbart sie ihm das Geschehene und weist ihn zur Thür hinaus. Johanna, welche in dem Nebenzimmer die Unterredung der Eltern gehört, und auch Anton, dem der Vater von dem Hinausweisen erzählt hat, nehmen für immer Abschied von einander. Noch in derselben Nacht erschießt sich Anton im Walde, wo Holzknechte ihn finden. Da das Geheimnis mehrere wissen, so beschließt die Müllerin das „Buschliesl“ nun vor aller Welt als ihre Tochter in ihre Behausung aufzunehmen. Der Müllergeselle hat schon lange auf die dralle „Buschliesl“ seine Augen gerichtet und sich auch mit ihr verlobt. Es soll nun in der Mühle in nächster Zeit eine große Doppelhochzeit stattfinden, Buschliesl mit dem Müllergesellen und Johanna, hat sich auch auf Drängen der Mutter hin

schweren Herzens entschlossen, einem anderen durchs Leben zu folgen. Am Tage vor der Hochzeit setzt Buschliesl ihrer Schwester Johanna den Brautkranz auf, macht ihr auch den Schleier um und in diesem Anzuge eilt Johanna an das Grab ihres unvergesslichen Anton steht ihn in innigem Gebete an, doch sein Versprechen einzulösen sie zu sich nehmen, da sie doch nur ihm gehöre. Ihr Gebet wird erhört, sie sinkt vom Schlage getroffen auf den Grabhügel ihres Geliebten, wo sie von dem alten Förster, der das Grab seines Sohnes besucht, gefunden wird und bald darauf erscheinen auch die Müllerin, Buschliesl und andere Bedienstete aus der Mühle. Dieser letzte schwere Schicksalsschlag erweicht nun auch das Herz der Müllerin und sie reicht dem Förster die Hand zur Versöhnung. — Die zum Teil sehr aufregenden Szenen des Schauspiels sowie das Spiel im allgemeinen wurden sehr schön durchgeführt und kann man mit den Leistungen der Mitwirkenden sehr zufrieden sein. Als die Müllerin zeigte sich Frau Direktor Hennig vortrefflich, sowohl als Herrin wie auch als das tödlich verletzte Weib, mit ihrem unverfälschten Haß, dem sie alles opfert. Ferner muß Fräulein Bied als Johanna ganz besonders gedacht werden, denn sie zeigte was sie zu leisten im Stande ist. Ihr leidenschaftliches Spiel verbunden mit anderen körperlichen Vorzügen wirken ganz ergreifend. Sie hatte sich in ihre Aufgabe so eingelebt, daß man eher an die Wirklichkeit ihres Schmerzes als an ein Spiel erinnert wurde. Ihr Partner (W. Nordau) bewies auch diesmal, daß er ein ganz guter Schauspieler ist, der sich streng in allen Regeln der Kunst bewegt und mit Geschick sich seiner Aufgabe entledigt. Die lustige allzeit fröhliche Buschliesl (Bidia Hilpert) und ihr etwas fimpel ausschauender, aber ebenso wie sie fröhlicher Schatz Jakob, der Müllergeselle (H. Förster) trugen durch ihr feines Spiel sehr viel zum guten Gelingen des ganzen Abends bei. Der Gesang des Herrn Förster wurde durch seinen Ratarach leider etwas beeinträchtigt, doch reichten sich die Leistungen der letztgenannten Personen den der anderen ebenbürtig an. Zu erwähnen bleiben jetzt noch die Magd Trine (Klara Glasemann), Förster Robert Hain (Ed. v. Gerstein) und die Waldmaierin (M. Kettig). Der ersteren gelang es, ebenso auch Herrn v. Gerstein sich ihrer Rollen mit gutem Geschick zu behaupten, nur wirkt die Aussprache von Fr. K. Glasemann etwas störend, bei einiger Mühe dürfte sich der kleine Sprachfehler noch mehr verringern. Die Waldmaierin kam sehr wenig in Betracht und wird uns sicher noch später Gelegenheit gegeben werden auf ihr Können mehr einzugehen. Von ihrem Gesicht sah man nicht mal die Nasenspitze, so weit hatte sie ihr Kopftuch vorgezogen. Warum denn? Der Applaus, welcher sämtlichen Mitwirkenden zuteil wurde, legte von dem Gefallen dieses Schauspiels beredtes Zeugnis ab. — Bereits in der Sonntagsnummer wurde über das ungebührliche Betragen der Olympbesucher Erwähnung gethan, doch leider umsonst. Auch wurde von den meisten Herren in dem Saale so gequalmt, daß

Die Sternwirtin.

(33. Fortsetzung.) Von A. von Sahn.

Die Leute sollten es wenigstens sehen, daß sie mit seinem Willen nicht unter seinem Dach war, und daß er nicht einer von denen war, die mit sich umspringen lassen, wie es einem solchen Weibsbild gefällt.

Er irrte sich aber. Resei kam's nicht in den Sinn, ihm auch nur mit einem guten Wort oder einem freundlichen Blick nahe zu kommen. Es war, als sei sie eine ganz Andere geworden. Still und ernst ging sie im Hause herum, und ihr herziges Lächeln schien für immer erstarbt, das ehemals ihr liebes Gesicht verklärte. Aber von Angst oder Scheu war nichts an ihr zu bemerken, wie's ihr doch gewiß zugekommen wäre. Wie eine gerechte Hausfrau waltete sie im Hause herum und ließ sich von keinem etwas bieten.

Dies Wesen reizte den Wurzer arg, und endlich konnte er seinen Ingrimm nicht länger zähmen und brach's zur Sprache, daß es ihr besser anstände, sein demütig zu sein und wenigstens das Mitleid mit ihrer Erbärmlichkeit in ihm wachzuhalten, anstatt ihn durch störrischen Trotz zu reizen.

„Ich will dein Mitleid nicht,“ entgegnete sie ihm darauf ruhig, „und brauch dir auch keine Demut zu zeigen. Denn was ich an dir gesündigt habe, ist jetzt aufgewogen durch deine Handlung an mir. Hast mich hinausgestoßen, wie man's mit einem Hund nicht thut, und mich bald in die Erde gebracht. Das macht meine Sach' quitt. Wenn mein Herz noch was für dich übrig hätt' — kannst's schon glauben, daß ich dir aus getreuem Herzen zugethan war, — vielleicht möcht's mich treiben, so zu thun, wie du's verlangst. Aber schau, wie ich in jener Stund' vor dir auf Knieen gelegen hab' und um dein Erbarmen gefleht hab' und hab's dir beim Gekreuzigten geschworen, daß ich dem Franzl mein Unglück gebeichtet und's ihm aufgetragen hatte, dir reinen Wein einzuschenken, sodaß ich in der Meinung dein Weib geworden bin, du wußtest, wie's um mich ständ' — und ich's dir versprach, dir mein Lebenlang zu dienen, wie eine demütige Magd und dein Erbarmen durch Liebe und Aufopferung zu lohnen, wenn du's vermöchtest, mir zu verzeihen und mich unter deinem Dach zu behalten, — siehst, wie du da mit dem Fuß nach mir gestossen hast und mich die Leut' wie ein Stück Vieh in Kälte und Wetter fortgeschleppt haben, — da ist meine Lieb' zu dir und meine Reu' gestorben!“

Mit einem schweren Atemzug fuhr sie fort: „Ich hab' dich gebeten, wie man zum lieben Herrgott fleht, der muß ja auch so viele schwere Sünden vergeben, und ich hab' gemeint, du könntest's auch, wo du mir vordem so oft gesagt hast, daß du meine Lieb' wie ein Gottesgeschenk ansiehst und für mich das schwerste Werk thun könntest. Aber es war nicht so, hast mich nimmer mit der wahren Lieb' gern gehabt, denn die kann verzeihen und du hätt'st mich aufgehoben und ein Erbarmen mit mir gehabt. Und ich weiß doch, daß ich nur aus Unverstand und nicht aus Lust am Bösen ins Unglück kam. Schau, darüber ist mein Herz kalt für dich geworden. In der langen Krankheit, wie ich mit dem Tode gerungen hab', bin ich ganz damit fertig geworden und jetzt hab' ich nichts mehr für dich übrig, — nichts, nicht für dich und nicht für — die andern, die gleich dir an mir gehandelt und mich von der Thür fortgestoßen haben. Darum muß' mich jetzt schon so ansehen, wie ich bin. Ich will dein Haus versorgen und dir eine Magd bleiben, wenn dir's recht ist, aber Demut verlang' nicht von mir. Die kann nur neben der Lieb' bestehn. Wenn dir mein Anblick aber ein Aergernis ist, dann will ich auch gehen, ich bin ja gottlob wieder gesund, und's bleibt sich am End' gleich, ob ich hier oder wo anders eine Magd bin.“

Da der Wurzer auf ihre Rede keine Antwort gab, sondern mit abgewandtem Gesicht am Fenster stehen blieb und auf die Schreiben trommelte, ging sie still fort und ließ ihn allein.

Er aber fragte sich, ob er auch damals recht gehandelt und ihr nicht zu viel gethan, weil sie gar so bitter davon sprach.

Wie ein schwerer Druck legte es sich ihm auf's Herz, und er konnt's nicht begreifen, daß er so hart gewesen. „Willst' wieder mit ihr reden und mit ihr umgeh'n, wie du's mit jedem Fremden thust, am End' kannst' dich wieder an sie gewöhnen und sie an dich,“ kam's ihm ein, „dann bist' wenigstens nicht einsam in deinem Haus.“ Aber da kam der Stolz und der Trotz mit ihrer Einred' und stießen ihn wieder in seinen verbissenen Grimm zurück.

So blieb's beim alten, und sie gingen einander noch mehr aus dem Wege als vordem.

Monate und Jahr und Tag gingen wieder hin.

Der Sternwirt war jetzt ein richtiger Trunkenbold und Sauhaus geworden, dem alles in der Welt gleich war und der an nichts mehr Gefallen fand, als an dem vollen Glase.

Benei sagte schon lange kein Wort mehr, sondern ließ ihn gewähren und ihn treiben, wie er's wollte.

Er kümmerte sich um nichts mehr in der Wirtschaft und die ganze Last lag allein auf ihren Schultern. Aber das war ihr ganz recht so. Sie schaltete jetzt nach eigenem Gutdünken und brachte wirklich wieder alles in einen gescheiten Gang. Es geschah alles nach ihrem Willen, als wenn sie den Stern schon allein in der Tasche hätte.

So kam es auch, daß sie dem Wurzer eines Tages beim wiederkehrenden Termin der Zinszahlung sagen ließ, sie hätt' kein Geld und könnt' diesmal nichts zahlen.

Der Wurzer ließ ihr darauf den Bescheid zugeh'n, er hätt' mit ihr nichts zu thun, und der Wirt sollt' herüber kommen. Wenn aber die Zinsen nicht heut noch gebracht würden, wollte er die Klage machen und den Stern unter den Hammer bringen.

Die Sternwirtin lachte dem Boten ins Gesicht und ließ dem Wurzer ausrichten, er möchte thun, was er wolle. Mit dem Wirt könnte er nichts mehr schaffen, der sei nicht mehr gescheit um den Kopf. Wenn er sonst was wollte, möcht' er's mit dem Gericht abmachen.

Der Wurzer geriet darüber ganz außer Rand und Band vor Entrüstung.

Er meinte aber, wenn er des Wirts nur einmal habhaft werden könnte, dann wollte er ihn schon dazu bewegen, eine neue Schuldanerkennung zu unterschreiben. Er konnte ihm ja einreden, es sei wegen einer gerichtlichen Auseinandersetzung oder um ein Testament zu machen oder wegen sonst was. Um eine Ausrede wollte er nicht verlegen sein.

Die Sternwirtin aber war auch schlau und merkte wohl, daß der Wurzer was im Schilde führte, was ihr nicht in den Kram paßte, seitdem sie ihn bald hier, bald da austauschen und nach ihrem Hufe herüberschießen sah.

Morgens, wenn der Wirt nüchtern war, hielt ihm Benei jetzt jedesmal eine Rede und suchte es ihm einzuprägen, daß er sich vor nichts mehr scheuen müsse, als mit dem Wurzer zusammenzutreffen, der führe etwas Böses gegen ihn im Schilde. So pflanzte sie ein Grauen vor dem Bauern in das Hirn des Trunkenbolds, für den sich ohnehin an die Person des Wurzers so viele schreckliche Mahnungen knüpften. Nach und nach bildete sich in seinem vom Branntwein verführten Kopf die Vorstellung einer schrecklichen Gefahr aus, die ihm seitens des Wurzers drohe.

(Fortsetzung folgt.)

man glaubte, dieselben befinden sich in einem Rauchklub um an einem Wettreiben teilzunehmen. Es ist eine große Rücksichtslosigkeit den Damen im Saale gegenüber, sowie auch gegen die Spieler, denn der ganze Qualm verzieht sich nach der Bühne und wenn dann in dieser rauchigen Luft noch laut gesprochen und gesungen werden soll, so ist das keine Kleinigkeit für die auftretenden Personen. — Dann ist auch das Rauchen in einem Theateraal polizeilich verboten. — Polizei ist zwar in jeder Vorstellung, aber eine Ermahnung an das Publikum ergehen zu lassen, dazu kann sich dieselbe nicht verstehen. Sie würde sich garnichts vergeben, wenn sie nach der Gallerie ging und dort Ruhe gebieten möchte.

*— [E r h a r d H a u p t m a n n] unser Landsmann der große Dichter der Jetztzeit hat die deutsche Literatur mit mehreren lebensfähigen Dramen, Schauspielen und Komödien versehen, die sich überall einer guten Aufnahme von Seiten der Theaterbesucher erfreuen. Die großen Erfolge, die der Dichter von seinen Schauspielen trotz des Eingriffs der Polizei zu verzeichnen hatte, haben ihn zu weiterem erfreulichen Schaffen ermutigt. Auch seine anderen Bühnenwerke wie „Vor Sonnenaufgang, Hanneles Himmelfahrt, Die versunkene Glocke, Einsame Menschen, „Fuhrmann Hentschel“, das erst vor kurzem bei der Erstaufführung und jetzt noch einen durchschlagenden Erfolg erzielt und seine anderen Werke erfreuen sich der besten Erfolge. Aber nicht nur in unsere Muttersprache fanden seine Bühnenwerke großen Beifall, sondern auch in anderen Sprachen z. B. in der französischen und russischen. Für morgen hat nun Frau Direktor Hennig geplant vor ihren Gästen „Einsame Menschen“ in Scene gehen zu lassen. Da die Kräfte der Gesellschaft den Hauptmannschen Anforderungen ganz gut nachkommen werden, so steht ein höchst genussreicher Abend bevor, und können wir den Besuch der morgigen Vorstellung nur empfehlen. Eine Enttäuschung dürfte niemandem widerfahren.

*— [Bergingenieur Theodor Meyer] wurde mit der ständigen Vertretung des Direktors der hiesigen Bergschule betraut.

*— [Katholische Mission.] Der im September d. Js. zu Rom ausgeweihte Missionspriester Paul Suder von hier ist von seinem Missionshause der Palastiner in Limburg a. L. in Begleitung von vier Laienbrüdern über Hamburg nach Kamerun gereist, um daselbst in der Mission thätig zu sein.

— [Wasserbau-Insp. Baurat Wolfram aus Münster in Westfalen] ist nach Oppeln als Nachfolger des Wasserbauinspektors Baurats Koloff versetzt worden.

— [Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.] Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse der 200. Lotterie hat bis zum 30. November d. Js. zu erfolgen. Die kleineren Gewinne der 4. Klasse der 199. Lotterie werden vom 24. d. M., die größeren vom 1. Dezember d. Js. ab ausbezahlt! Freigewordene Lose sind vom 1. Dezbr. d. Js. ab erhältlich.

*— [Bischofskonferenz.] Bei der in Fulda tagenden Bischofskonferenz wurde auf den Antrag des Kardinal Ropp beschlossen, ein Schreiben an die Kurat-Geistlichkeit zu erlassen, in dem die strengste Aufrechterhaltung und die weitere Pflege guter Beziehungen zu den Gliedern der evang. Kirche strengstens befohlen wird. Jeder Störung des konfessionellen Friedens soll mit aller Macht gesteuert werden.

— [Ueber das Färben der Wurst,] sowie des Hack- und Schabefleisches hat das Reichsgesundheitsamt eine Denkschrift ausgearbeitet, die in folgenden Ausführungen gipfelt: Bei Verwendung geeigneten farbstoffreichen Fleisches und unter Beobachtung der handwerksgerechten Sorgfalt und Reinlichkeit läßt sich eine gleichmäßig rot gefärbte Dauerwurst ohne Benutzung künstlicher Farbstoffe herstellen; 2. der Zusatz von Farbstoff ermöglicht es, einer aus minder geeignetem Material oder mit nicht genügender Sorgfalt hergestellten Wurst den Anschein einer besseren Beschaffenheit zu verleihen, mithin die Käufer über die wahre Beschaffenheit der Wurst zu täuschen; 3. im Einklang mit den von dem Reichsgericht aufgestellten Rechtsgrundsätzen nimmt der Mehrzahl der bisher mit der Frage befaßten Gerichte an, daß die in manchen Gegenden eingeführte Färbung von Wurst vom Standpunkte des Nahrungsmittelgesetzes als ein berechtigter Geschäftsgebrauch nicht anzuerkennen ist; 4. bei Verwendung giftiger Farbstoffe vermag der Genuß da mit gefährdeter Wurst die menschliche Gesundheit zu schädigen; 5. aus frischgeschlachtetem Fleisch läßt sich ohne Anwendung von chem. Konservierungsmitteln unter Beobachtung handwerksgerechter Sauberkeit Hackfleisch herstellen, das bei Aufbewahrung in niedriger Temperatur seine natürliche Farbe länger als zwölf Stunden behält; 6. der Zusatz von schweflig sauren Salzen und solche Salze enthaltenden Konservierungsmitteln ist geeignet, die natürliche Färbung des Fleisches — aber nicht das Fleisch selbst — zu verbessern und länger haltbar zu machen; dem Hackfleisch kann mithin hierdurch der Anschein besserer Beschaffenheit verliehen werden; 7. der regelmäßige Genuß von Hackfleisch, welches mit schweflig sauren Salzen versetzt ist, vermag die menschliche Gesundheit, namentlich von kranken und schwächlichen Personen, zu schädigen.

— [Die königliche Regierung] zu Köslin sucht zur baldigen Anstellung als zweite Lehrer in ihrem Bezirk einige junge Lehrer katholischer Konfession, die die

erste Prüfung abgelegt haben. Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse an die genannte Regierung zu richten.

Benthen, 22. November. Landgerichtsdirektor Selle vom hiesigen Landgericht, ist vom 1. Januar 1899 ab in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt. — Bei dem hiesigen Berggewerbeamt ist anstelle des Bergmeisters Jostich der Bergmeister Tischerich in Jabrze D. S. zum Stellvertreter des Vorsitzenden unter gleichzeitiger Vertretung mit dem Vorsitz der Kammer Jabrze des Gerichts ernannt worden. — Am Sonntag entgleisten 3 Wagen eines Rangierzuges am Außenbahnhof. Der erste Wagen legte sich quer über die Geleise und stürzte um, während der zweite sich umlegte und den dritten aus dem Geleise riß. Die beiden ersten Wagen sind total zertrümmert. Da die Strecke nach Morgenroth und Bobref mehrere Stunden gesperrt war, so wurde der Personen-Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Menschen erlitten keinen Schaden bei dem Unfall.

Vorsigwerk, 19. November. In der Nacht zu heute wurde aus der Wohnung des Rechnungsführers Habisch hier selbst, vermittelt Einbruch eine goldene Uhr mit Ketten und Medaillon, mit Gravierung, eine alte silberne Aueruhr ohne Glas mit dem eingravierten Namen des Bestohlenen, eine goldene Uhrkette mit Uhrschlüssel und 3 Zwanzigmarkstücke gestohlen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Königshütte, 21. November. Anstelle des aus dem Dienste der Königs- und Laurahütte ausgeschiedenen Oberhütteninspektors Melaun ist Oberhütteninspektor Sugg mit der Leitung der gesamten Werkstätten der Königshütte, umfassend die Waggon-, Räder- und Brückenbau-Anstalt betraut worden.

Bismarckhütte, 20. November. Das 25jährige Amtsjubiläum des Direktors Wilhelm Kollmann fand gestern statt und gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Die Beamten und Arbeiter der Hütte veranstalteten zu Ehren des Jubilars einen imposanten Fackelzug, welcher sich gegen 7 Uhr unter Vorantritt der Friedenshütter Kapelle nach dem Verwaltungsgebäude zu in Bewegung setzte. Bei Ankunft des Zuges wurden Böllerschüsse gelöst und ein großes Feuerwerk abgebrannt. Die Kapelle spielte den Beethoven'schen Hymnus. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Darauf hielt Herr Direktor Fröhlich eine Ansprache an den Jubilar, welcher mit Mitgliedern des Aufsichtsrats und den Ehrengästen auf dem Balkon Aufstellung genommen hatte; in derselben rühmte er dessen segensreiche Thätigkeit, seine Arbeiterfreundlichkeit und brachte ein Hoch auf denselben aus. An das von der Kapelle gespielte Gebet schloß sich die Erwiderung des Jubilars, welcher ausführte, daß nicht nur ihm allein sondern sämtlichen Beamten und Arbeitern die erwiesene Ehre zukäme, da nur durch gemeinsame Arbeit das Werk auf die jetzige Höhe gebracht werden konnte. Sein Hoch galt der Bismarckhütte. Der Fackelzug setzte sich darauf wieder durch die Hüttenanlagen nach dem Hüttengasthause in Bewegung, woselbst die Fackeln zusammen geworfen wurden. Im Saale des Hüttengasthauses begann nun gegen 8 Uhr die eigentliche Feier. Dieselbe wurde durch Konzert eingeleitet. Der Jubilar und seine Familie wurden durch die Mitglieder des Aufsichtsrats in den Saal geführt und ihm hier eine kostbare silberne Figur in Säulenform, darstellend eine Allegorie von Industrie und Handel mit einem fliegenden Merkur als Krönung überreicht. Das Geschenk ist aus massivem Silber in kunstvoller Weise hergestellt. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Elias Sachs aus Breslau. Uebergab dem Jubilar das Geschenk und verlas den Wortlaut einer demselben gewidmeten Glückwunschadresse. Letztere ist vom Professor Doepler jr. ausgeführt und zeigt auf dem ersten Blatte ein Aquarell darstellend eine Hütte unter Feuer, in welcher ein junger Schmied dem über Wolken thronenden Vulkan, welcher einen Schild mit dem Brustbild Bismarcks in der Hand hält, zureicht. Neben Vulkan ist der Merkur und die Industrie sichtbar. — Nun begann das Abendbrot. Landrat Dr. Lenz brachte den Kaisertoast aus. Herr E. Sachs hielt die Festrede in der er den Lebensgang Kollmanns schilderte u. seine Verdienste um die Bismarckhütte rühmte. Der Jubilar dankte sichtlich bewegt für die vielen Ehrungen und schloß mit einem Hoch auf die gemeinsame Arbeit in der Bismarckhütte. Der Proturist der Hütte Sparganapane überreichte im Namen der Beamten ein prachtvolles Album mit den Photographien der Beamten. Kommerzienrat Loewe, Berlin feierte den Mittdirektor Marx. Dieser toastete auf die Beamtenjubilare, welche goldene Uhren erhielten. Aufsichtsrat Philippsthal weihte den Arbeitern und Beamten sein Glas. Landrat Dr. Lenz feierte Kollmann als Staatsbürger und Dr. Fröhlich Bismarckhütte den Jubilar als den deutschen Mann. Mit einem poetischen Toast auf die Damen durch Philippsthal jr. schloß die Reihe der offiziellen Toaste, worauf die Fidelitas die Festteilnehmer noch lange beisammen hielt.

Gleititz, 22. November. Zum Besuch der Hütten-schule sind für das Winterhalbjahr 1898/99 angemeldet 14, zu dem der Maschinenbauschule 57 Schüler.

***Kattowitz, 22. November.** Der hiesigen alt-katholischen Gemeinde wurden zu den Baukosten ihrer am 1. Mai d. Js. eingeweihten Kirche von Seiner Majestät 6000 M. überwiesen.

Waldenburg i. Schl., 20. November. Der seit längerer Zeit in Schweidnitz in Untersuchungshaft be-

findliche jugendliche Grubenarbeiter Drescher aus Zellhammer hat nunmehr eingestanden, den in der Zeit zwischen dem 18. und 20. August d. Js. an dem sechs-jährigen Bergmannssohn Jante in Zellhammer verübten Lustmord begangen zu haben.

Obernitz, 20. November. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am vergangenen Freitag in der 3,4 Kilometer von hier entfernten Ortschaft Groß-Muritzsch. Die dortige Stellenbesitzerin Frau Gabel hatte nach zehn Uhr das Mittagessen in dem Ofen zugefetzt und begab sich in den Garten, um dort Ackerarbeit zu verrichten. Ihre vier Kinder im Alter von sechs, vier, zwei und einem Jahr schloß sie im Hause ein. Gegen 11 Uhr hörte die in der Nachbarschaft wohnende Frau Saremba in dem Gabelschen Hause entsetzliches Geschrei. Herbeieilende fanden das älteste Mädchen am ganzen Körper brennend vor. Die Stube war mit Rauch gefüllt. Das unglückliche Kind war im vollen Sinne des Wortes an der einen Körperseite geröstet, die Kopfhaare total verbrannt. Alle in der Eile angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Nach etwa 45 Minuten starb die Unglückliche unter den entsetzlichsten Schmerzen, ehe noch ein Arzt zur Stelle kommen konnte. Nach Angabe der vierjährigen Schwester hat die Verunglückte Spielsachen hinter dem Ofen hervorholen wollen und sind dabei die Kleider zum Brennen gekommen.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

(9. Fortsetzung.)

Die ganze Stadt ist von einer stattlichen, von Kalkstein-Quadern erbauten und mit Zinnen gekrönten Mauer umgeben. Vorstädte hat sie nicht, mit Ausnahme der Häuser, die jetzt am Jaffathore entstehen, und das giebt ihr ein geschlossenes, festes und imponierendes Ansehen. Nun sind auch alle Häuser von dem gelblichen Kalkstein, meist sogar in Quadern erbaut und mit Gewölben eingedeckt aus demselben Material. Die bei uns zu Lande so häßlichen Dächer und Schornsteine sieht man nicht; dazu die vielen neuen und alten Kirchen, die Moscheen mit ihren Kuppeln, Thürmen und Minarets, alles in demselben hellen Stein, das sieht so solide und tüchtig aus und dabei auch so romantisch und malerisch, daß man inne wird, vor einer der bedeutendsten Städte der Welt zu stehen. Und der Eindruck entspricht den hohen Vorstellungen, welche uns die alten Schriften von Jerusalem geben, obgleich die Stadt jetzt viel kleiner ist, als sie zur Zeit ihrer Blüte war, und von den damals bestehenden Gebäuden und Tempeln nicht eins erhalten ist, bewahren die hier und da hervorragenden Palmen und Cypressen der Stadt noch ihren orientalischen Charakter. Vom Delberge gesehen, hat man gerade vor sich in der Stadtmauer die goldene Pforte, durch welche Christus einzog; sie ist jetzt zugemauert und man sagt, daß sie am jüngsten Tage sich öffnen werde. Ihr Bau stammt, nach den Kapiteln ihrer Pfeiler zu urteilen, aus späterer Zeit, aber neben ihr finden sich in der Mauer noch riesige Kalkstein-Quadern von 20 bis 25 Fuß Länge, welche aus der Salomonischen Epoche stammen sollen.

Die goldene Pforte führt auf das Plateau des Morija, auf dem der Tempel Salomons stand und jetzt die Moschee Omars steht. Man übersieht den großen, mit dieser prächtigen Moschee und vielen dazu gehörigen Arkaden, Kapellen und kleinern Moscheen bedeckten Platz vom Delberge aus sehr gut. Er ist den Muselmännern heilig, und früher hatte kein Christ zu demselben Zugang. Dann übersteht man den ganzen Berg Zion mit der Burg Davids, die Grabeskirche mit ihren beiden Kuppeln, die neue evangelische Erlöserkirche, die Via dolorosa, den Weg, welchen Christus von dem Hause des Pilatus auf dem Berge Moriah nach Golgatha wanderte, die große Kuppel der neuen Synagoge der Juden, diejenige des armenischen Klosters, und endlich im Nordosten außerhalb der Stadt das große russische Hospiz mit seiner schönen Kirche und den sieben Kuppeln und das deutsche Mädchen-Waisenhaus „Talitha kumi“. Dort erhebt sich auch das städtische syrische Waisenhaus, die Stiftung Vater Schnellers, wo 250 syrische Waisenknaben zu tüchtigen Handwerkern erzogen werden, und von hier aus eine Mission im heiligen Lande entfaltet wird, durch die nicht nur dem evangelischen Christentum, sondern auch der europäischen Kultur eine große Anzahl von Häusern im heiligen Lande gewonnen ist.

Jerusalem. VII.

Das Jakobs-Kloster.

Vom Delberge stiegen wir auf einem andern Wege in das Thal Josaphat hinab über den Begräbnisplatz der Juden, welche ihre Gräber, die in den Kalkfelsen des Bergabhanges gehauen sind, nur mit einer einfachen, oft nicht einmal behauenen Steinplatte bedeckt haben, auf der in hebräischer Sprache der Name oder ein Spruch eingemeißelt ist; besuchten die Gräber der Propheten, einfache, unterirdische Grotten, und trafen, in der Sohle des Thaies Josaphat wieder angekommen, auf die Grabmonumente Abjalon's, Jakobs und des Zacharias. Diese sind zum Teil aus den anstehenden Kalkfelsen herausgehauen, zum Teil durch Weiterbau vervollständigte Grabdenkmäler, wie es scheint, aus der Zeit der römischen Herrschaft, sie haben dorische und ionische Säulen mit Triglyphengeißel, aber stilwidrig und mit wenig Geschmack durchgeführt, mit dem ägyptischen, stark ausgehehlten Hauptgestirn versehen, und haben keinen Bezug zu den Namen, die man ihnen in späterer Zeit gegeben hat.

Auch sie stehen mit unterirdischen Grab-Grotten in Verbindung, von denen der ganze südwestliche Abhang des Delberges eingenommen ist. Wir verfolgten den Weg weiter, kamen nach dem Dorfe Silouh und besuchten hier die Quelle der Jungfrau, eine schöne, klare, von einem Gewölbe überbaute Quelle, zu der man 32 Stufen hinabsteigt und in der Maria die Windeln des Christuskindes gewaschen haben soll.

Am Nachmittage ließen wir uns nach der Burg Davids, der jetzigen Citadelle führen, an der wohl kein Stein mehr aus Davids Zeiten herrühren mag, besahen die hübsche gotische Kirche der Engländer auf Zion, besuchten die Stätte, wo Christus vor dem Hohenpriester Hannas stand bei dem armenischen Nonnenkloster Dejr-es-Betuneh und gingen dann in das größte Kloster Jerusalems, das armenische, zur Ausnahme von 2000 Pilgern eingerichtete Jakobs-Kloster. Der heilige Jakob ist den Armeniern, was den Katholiken Petrus ist, daher steht sein Grab, welches in der Kirche des Klosters bewahrt wird, in höchster Verehrung. Die Kirche, in Form eines griechischen Kreuzes mit hoher Kuppel, ist sehr reich, aber nach unsern Begriffen viel zu bunt decoriert. Die Wände sind bis auf Manneshöhe mit blauen, gemusterten und glasierten Ziegeln belegt; darüber laufen Reihen von Delbildern hin, meist Szenen aus den Zeiten der Christenverfolgung darstellend. Das Gitter, welches das Thor vom Schiff trennt, ist eine zierliche Arbeit armenischer Gitterschmiede. Auch sind die innern Thüren der Kirche, welche in die Schatzkammer und das Grab des heiligen Jakob führen, mit hübschen, herrlichen Mustern von Perlmutter- und Schildkrot-Mosaik eingelegt. Von der Decke hängen zahlreiche Lampen und Straußeneier, welche hier wunderbarer Weise viel zum Schmuck der Kirchen verwendet werden. Am Anfange des Chors steht ein vergoldeter Thronstuhl mit Baldachin, vor dem eine ewige Lampe brennt, auf ihm sitzt — nur dem verzückten Glaubensauge sichtbar — der heilige Jakobus. Daneben steht ein weniger prächtiger Stuhl für seinen Stellvertreter, den Patriarchen, beide sind dem Chore zugewendet, in welchem ein kostbarer seidener, reich mit Gold gefärbter Vorhang das Allerheiligste verbirgt. In einer Seiten-Kapelle befindet sich das hochverehrte Grab

des heiligen Jakobus; zu ihm rutschten die Armenier, einer nach dem andern, auf den Knien hinein, fortwährend den Boden küssend, Gebete murmelnd, sich bekreuzend, opferten Wachsterzen und Geld und rutschten dann durch eine andere Thür wieder hinaus. In einer ihr gegenüberliegenden Kapelle wurden die Pilger verlesen, und ihre Namen von Geistlichen in ein Buch eingetragen. Sie werden wohl alle gezwungen, dorthin zu wallfahrten, damit der Patriarch ihre Opferpfennige einjacket. Eigentümlich sind die Glocken der Armenier. Eine große Metallplatte und ein ebenso großes hölzernes Brett hängen frei an Ketten in der Vorhalle der Kirche, und an diese wird mit Hämmern geschlagen.

Wir besuchten noch die große jüdische Synagoge und wurden dort von deutschen Juden sehr freundlich empfangen und herumgeführt. Die Synagoge ist ein sehr stattlicher Kuppelbau, zu dessen Herstellung namentlich der Kaiser von Rußland viel beigetragen hat. In einer daneben belegenen alten Judenschule waren die Juden zahlreich versammelt und beteten und lasen laut aus alten Religionsbüchern, dem Talmud und den Büchern Moses.

Jerusalem. VIII.

Die Erlöserkirche.

Bewundert schauten am Sylvesterabend 1897 die Bewohner Jerusalems sich um, wo die vollen, tiefen Glockenklänge herkämen, die so ganz anders wie das schrille, helle Gebimmel von den griechischen und römischen Kirchen waren. Mancher aus der Judenschaft, die zwei Drittel der Bevölkerung bildet, mancher alte Moslem schüttelte mißbilligend das Haupt darüber, daß nun wieder die Glaus neue eherne Stimmen beredt gemacht.

Vom Muristan bei der Grabeskirche her klang es, von jenem ehemaligen Trümmerfelde, darauf die tapfern Johanniter in den Kreuzzügen einst Baulichkeiten gehabt, in denen sie manche Wunden verbunden und manchen Pilger gepflegt hatten, um zuletzt von den Sarazenen sich zahlreiche Wunden schlagen zu lassen und dann selbst als Pilger den Stab weiter fortsetzen zu müssen.

Das jüngste Kind der evangelischen Mission im heiligen Lande that zum ersten Male den Mund auf,

die neuen vom Deutschen Kaiser gestifteten Glocken der deutsch-evangelischen Kirche von Jerusalem riesen mit ihrem herrlichen Geläute die Glieder der schon ziemlich zahlreichen Gemeinde zum Gottesdienste und zeigten den andern christlichen Bekenntnissen zugleich an, daß evangelisch-kirchliche Arbeit hier einen Schritt weiter vorwärts gethan hatte.

Die Arbeit der evangelischen Kirche im heiligen Lande, welche schon sehr erheblich, ist freilich noch nicht sehr alt, denn erst 1821—24 haben die Amerikaner und zwar zunächst vergeblich, evangelische Mission in Palästina zu treiben gesucht. Den ersten wirklichen Anfang hat König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gemacht, indem er mit England zusammen ein evangelisches Bistum in Jerusalem 1841 begründete, das abwechselnd von einem englischen und einem preussischen Bischof verwaltet werden sollte. Die Worte, welche der König auf die Denkmünze für diese Stiftung prägen ließ: 1. Tim. 4, 13 und 16, die besonders auf die Beständigkeit in der Lehre hinweisen, sind gründlich von Räten gewesen und auch beherzigt worden insonderheit unter Bischof Gobat, der 1848—79 als preussischer Bischof berufen war. Die Verbindung mit England mußte gelöst werden, die deutsch-evangelische Kirche mußte auch in Jerusalem auf eigenen Füßen stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Standesamt Tarnowitz.

Vom 13. bis 19. November 1898.

Geburten.

Ein Sohn: dem Häuer Robert Mintuß. — Eine Tochter: dem Buchhalter Franz Gluch, dem Maschinenwärter Johann Maliglowka, dem Bremser Thomas Dubiel.

Aufgehote.

Sägewerks-Verwalter Karl Wabnitz zu Tarnowitz und ledige Ida Stanke zu Graebchen. — Buchhalter Karl Berliner zu Oppeln und Pauline Brody zu Katscher.

Eheschließungen.

Schlepper Leopold Ignaz Winkler und ledige Martha Bednarzyk, beide zu Tarnowitz.

Sterbefälle.

Anna Bertha Kroener, 2 Monate alt. — Rechnungsführer Josef Flack, 33 Jahre alt.

Donnerstag, den 24. Novbr.
abends 8 Uhr

Hotel Prinz-Regent
Gerhardt Hauptmann-
Abend.

Einsame Menschen.

Sonnabend, den 26. November d. Js. vormittags 1/12 Uhr versteigere ich in **Trodenberg** zwangsweise:

30 Ctr. Kartoffeln und 7 Heiligenbilder am Pfandorte, Sammelort Jakobowizsches Gasthaus,

und ferner versteigere ich Sonnabend, den 26. November d. Js. nachmittags 3 Uhr in **Alt-Chechlaw** zwangsweise:

1 Sofa, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Sofatisch, 6 Rohrstühle, 1 Bild, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Konfol und 1 Konfolschränkchen am Pfandorte, Sammelort Janusches Gasthaus.

Cramer, Gerichtsvollzieher in Tarnowitz.

Sichere Existenz

Buchführung

und Comptoirsächer lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgenstern 1061 Magdeburg, Jakobsstrasse 37. Prospekt u. Probebriefe gratis u. frei.

Hohes Gehalt.

Versuchen Sie Temperin

bestes Mittel für Petroleum Solaröl, Rüböl u. s. w.

Zur Erhöhung der Leuchtkraft.

Paket für 20 Liter reichend 25 Pfg. Temperin vorzügliches Insektienpulver, das Paket zu 25 Pfg. Verkaufsstellen befinden sich in Tarnowitz bei Herrn **Victor Kuschel**. **Hugo Schnura**. **Eduard Rurinsky**. **Paul Schubert**. **J. P. Grzib**.

1040

Donnerstag, den 24. Novbr.
abends 8 Uhr

Hotel Prinz-Regent
Gerhardt Hauptmann-
Abend.

Einsame Menschen.

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens meines lieben Mannes, des Rechnungsbeamten

Joseph Flack,

sowie für die zahlreiche Grabebegleitung sage ich allen, besonders den Herren Beamten vom Karlsruhof ein **herzliches Gottvergelts**.

Mathilde Flack.

1049

Zuntz

Gebrannte Kaffees



Prämiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 u. 2,10 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.

Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks** und **hohe Ergiebigkeit**.

Niederlage in Tarnowitz bei

Frau Dr. Else Schwen

203

Toilette- und Haushalts-Seifen

von den billigsten bis zu d. feinsten Sorten,

Parfüms, Eau de Quinine, Bril-

lantine, Kopfbürsten,

Taschenbürsten, Kämme

empfiehlt in großer Auswahl

Otto Grüne, Drogehandlung.

1020



Echten Breslauer Korn

Original-Füllung der Brennerei.

Wein-Korn 70, 80, 90, 110 u. 130 Pfg.

Jagd-Korn 150 „

Waldmeister-Korn 120 „

Ungar-Wein-Korn 175 „

per Flasche.

Niederlage bei

Paul Schubert, Tarnowitz.

121

Saisontheater in Tarnowitz.

Hotel Prinz-Regent.

Donnerstag, den 24. November 1898

abends 8 Uhr

* Sensationsnovität! *

Einsame Menschen

Modernes Gemälde in 5 Akten von

Gerhardt Hauptmann.

Dieser geistig bedeutende Abend bedarf keiner Reklame.

Nachmittags 4 1/2 Uhr

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr

Vorstellung für Kinder bei ermäßig-

ten Preisen.

Aschenbrödel's goldener Pantoffel.

Sinniges Märchen in 5 Akten von

Sophie Hennig.

Ich bitte um regen Besuch.

Hochachtungsvoll

Frau Sophie Hennig, Dir.

1063

Donnerstag, den 24. Novbr.
abends 8 Uhr

Hotel Prinz-Regent
Gerhardt Hauptmann-
Abend.

Einsame Menschen.

Zum Waschen u. Plätten

von Oberhemden, Kragen, Kleidern und Gardinen empfiehlt sich bei guter Bedienung zu **billigsten Preisen**

Frau Anna Wengreck,
Hintergasse, Glafermstr. Drosdazius.

Thee

Rum, Arrac, Cognac,
Punsch-Essenzen,
ff. Liköre, Likör-Essenzen

empfiehlt

Otto Grüne, Drogehandlung.

Vorschuß-Verein Tarnowitz.

- | | |
|----------------------------|------------|
| 1. a. Wechselzinsen | 4% |
| b. Provision (pro Quartal) | 1/2% |
| 2. Dividende (mindestens) | 6% |
| 3. Sparkassen-Zinsen | 4% |
| 4. Zurückgelegte Reserven | 81 000 Mk. |

Ausleihungen erfolgen nur an Mitglieder und nur gegen Sicherheit (Wertpapiere, Hypotheken, Bürgen.)

Geschäftsstunden: 2—5 Uhr nachm.

Für

Brauer und Bierhändler!

Bierlieferbüchel

1 Stück 20 Pf., 10 Stück 1,60 Mk.
vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Unterricht in Gymnas.- und Real-sächern erteilt **G. Gerlach**, cand. phil., Lufschil-Strasse 1, 3.

Ein schön möbliertes zweifenstriges

Vorder-Zimmer

ist zu vermieten.

1060 Lufschil-Strasse 1, 2. Etage.

Donnerstag, den 24. Novbr.
abends 8 Uhr

Hotel Prinz-Regent
Gerhardt Hauptmann-
Abend.

Einsame Menschen.

1064